Die Perjamoscher deutsche Mundart im mehrsprachigen Umfeld

Alvina Ivănescu

Die interessanten Aspekte der Mehrsprachigkeit in den deutschen Sprachinseln und in den Grenzgebieten blieben lange Zeit ein vernachlässigtes Thema. Peter Zürrer unterzog die Mehrsprachigkeit der Gressoneyer Gemeinschaft einem genauerem Studium. Sein Buch[1] diente als Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit.

Das Banat, eine der deutschen Sprachinseln, ist durch verschiedene Sprachgemeinschaften und Konfessionen gekennzeichnet. Hier leben Rumänen, Deutsche, Ungarn, Serben, Bulgaren, Tschechen, Slowaken und Roma friedlich nebeneinander und miteinander. Der ständige Kontakt zwischen diesen verschiedensprachigen Bewohnern hat deutliche Spuren im Brauchtum, in der Tracht, in Bauweisen, Werkzeugen, Speisen und anderem hinterlassen. Auch in der Sprache haben die Wechselbeziehungen durch die zahlreichen Interferenzen und Entlehnungen im lexikalischen, syntaktischen und phraseologischen Bereich ihren Niederschlag gefunden.

Anhand der sprachlichen Situation der Gemeinde Perjamosch sei nun die Mehrsprachigkeit illustriert.

Perjamosch, 50 km nordwestlich von Temeswar gelegen, war seit dem 18. Jh. eine deutsch geprägte Gemeinde. Das Gründungsjahr ist unbekannt. Im 14. Jahrhundert wird das Dorf als blühende Gemeinde erwähnt, und König Sigismund verleiht dem Ort das Stadt- und Marktrecht. „Bei der Übernahme nach der Türkenzeit existierte die Ortschaft als ´Prädium´, also als Weideland, mit wenigen in Hütten wohnenden serbischen Hirten als Bewohner, bis sie ab 1724 mit deutschen Kolonisten besiedelt worden war."[2] Ungefähr 50 Jahre später schreibt Kaiser Joseph II., als er Perjamosch besucht, daß hier „lauter deutsche Leute seyen"[3]. 1910 sind 80,5% der 4852 Einwohner, die der Ort hatte, Deutsche.[4]

Gesprochen wird in Perjamosch nicht nur eine rheinfränkische fest - Mundart mit mosel-fränkischen Einflüssen, sondern hier wird auch die deutsche Schriftprache gepflegt. Man lernt sie in der Schule; hier hat es früher ein Mädchengymnasium (auch Klosterschule genannt) und ein

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)

Knabengymnasium (später Bürgerschule) gegeben. Heute gibt es leider nur noch eine deutsche Abteilung (Klassen I - IV). Ein Perjamoscher Dichter, Karl Grünn (1855 - 1930), schreibt seine Gedichte in deutscher Hochsprache; Pirkmayer gründet 1881 eine Druckerei im Ort und gibt die ***Torontaler Zeitung*** heraus, die später in ***Bürgerzeitung*** umbenannt wurde. 1907 erscheint das von J. Frischmann herausgegebene Blatt ***Torontaler Nachrichten***. Die deutsche Hochsprache wurde auch in der Kirche verwendet: auf deutsch wurde gepredigt, gebetet, gesungen und gebeichtet. Der deutsche Dialekt wurde und wird in der Familie, unter Freunden und Bekannten gesprochen. Hat man es mit einem deutschsprachigen Fremden zu tun, so bemüht man sich, die Standardsprache zu verwenden, kommt aber meistens nur auf die österreichische Umgangssprache.

Mit dem Zuwachs der rumänischen Bevölkerung nach dem II. Weltkrieg und mit der Auswanderung der Deutschen, besonders stark nach 1989, ist es zu einer Umkehrung der Situation gekommen. Die Volkszählung, Stand 7. Januar 1992 zeigt, daß Perjamosch 6739 Einwohner hat, davon 5428 Rumänen, 324 Deutsche, 157 Ungarn, 8 Bulgaren, 3 Slowaken und 855 Personen anderer Nationalität.[5] Dieses Jahr, 1997, zählt der zuständige katholische Pfarrer Mihai Dumitrescu während der Hausweihe 163 Deutsche. Darunter sind solche, die sich als Deutsche erklärten, deutsche Namen haben, jedoch kein Deutsch sprechen, und solche mit rumänischem Namen, die aber Deutsch sprechen. Die deutschen Bewohner sind im Ort eine kleine Minderheit geworden.

All das hat einen Wandel im Sprachgebrauch bewirkt . Es ist nun die rumänische Sprache, die an Gewicht gewinnt, denn die Lebenswelt wird durch den Beruf, die Institutionen und die Medien auf rumänisch vermittelt.

Durch die rumänische Kontaktsprache bilden sich nun unterschiedliche Sprachverwendungssyteme heraus, die altersspezifisch sind. Es trifft auch für Perjamosch zu, was Peter Zürrer für die in Italien befindliche deutsche Sprachinselgemeinde Gressoney feststellt: „Altersspezifisch ist auch das Verhältnis zum deutschen Dialekt: Mundartbewahrung und Mundartverlust sind Altersphänomene."[6]

So wie Peter Zürrer bemerkt, ist die ältere Generation dialektbewahrend[7]. Ihr reicher Wortschatz umfaßt Termini, die eine schon untergegangene oder nicht mehr gebrauchte Sachkultur bezeichnen und der mittleren und jüngeren Generation nicht mehr geläufig, beziehungsweise nicht mehr bekannt sind.

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)

Die Kompetenz im Wortschatz des deutschen Dialekts bewährt sich bei der älteren Generation sowohl im Sprechen als auch im Schreiben.
Vor einigen Jahren hat es noch Fälle gegeben, daß ältere Leute nur die deutsche Mundart gesprochen und das Rumänische weder gesprochen noch verstanden haben. Heute sind die meisten zwei- oder gar dreisprachig, denn sie verstehen und sprechen das Rumänische, ja sogar das Ungarische. Besser wird das Rumänische von jenen Personen gehandhabt, die einen Beruf mit hohem Grad an Kommunikation ausüben.
Die deutsche Mundart bleibt die bestbeherrschte Varietät für die ältere und mittlere Generation, denn Mundart zu reden, fällt leichter, als sich in der rumänischen Sprache auszudrücken. Das kommt auch im Gespräch mit den sogenannten „einheimischen" Rumänen, Ungarn und Roma vor. Diese (nur der älteren Generation angehörend) kamen in den Ort, als hier nur wenige Bewohner anderer Nationalität als der deutschen lebten. Die „Neuankömmlinge" mußten sich an die neuen Verhälntnisse anpassen, und somit erlernten sie die deutsche Mundart. Sie wurden von den hier lebenden Deutschen viel leichter akzeptiert als jene, die nach dem II. Weltkrieg ins Dorf kamen. Auch heute beherrschen die nichtdeutschen „Einheimischen" die deutsche Mundart.
Der tägliche Kontakt mit der rumänischen Sprache bewirkt es, daß die deutsche Mundart und das Rumänische bei den Deutschsprachigen immer öfter ineinandergreifen. Es kommt in der Kommunikation zu einer deutsch - rumänischen Kombination, wobei die deutsche Mundart dominiert und das Rumänische sporadisch oder gelegentlich eingesetzt wird. Der Kontakt der zwei Sprachen führt zu einem sogenannten Kodewechsel, das heißt eine gleichzeitige Anwendung verschiedener sprachlicher Systeme. Das sollte aber nicht als Fehlerhaftigkeit betrachtet werden.
Die Mehrsprachigkeit kommt dann zustande, wenn die Gesprächsteilnehmer im Gespräch mehr als eine Sprache aktiv verwenden oder wenn jeder Teilnehmer nur eine Sprache verwendet und eine andere passiv beherrscht. Dabei einigen sich die Partner nicht auf eine einheitliche Sprachenwahl, sondern das unterschiedliche Sprechen in den zwei Sprachen erfolgt je nach Können, Zufall oder Belieben. Die Mehrsprachigkeit besteht, solange der Kode des Sprechers verstanden wird.
Entscheidend für die Sprachwahl ist nun auch das Kompetenzniveau des Gesprächpartners im deutschen Dialekt. Andere Faktoren, die das Sprechen

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)

beeinflussen, sind auch die Herkunft, das Alter oder die Schichtzugehörigkeit. So zum Beispiel spricht Diana I. (23 Jahre alt, Mutter Deutsche, Vater Rumäne) mit Herrn Philipp T. (63 Jahre alt, Deutscher, ehemaliger Lehrer) Hochdeutsch, mit Frau Susanna K. (68 Jahre alt, Deutsche, Bäuerin) Mundart und mit gleichaltrigen Freunden eine deutsch - rumänische Kombinationssprache.

Gibt es verschiedensprachige Teilnehmer an der Kommunikation, so genügt auch nur eine rumänischsprechende Person, um das Gespräch, das bisher in deutscher Mundart geführt wurde, ins Rumänische umzusetzen. Im Gegenteil wird manchmal, wenn die rumänischsprechende Person etwas nicht verstehen soll, umgeschaltet und die deutsche Mundart verwendet. Zu bemerken sei, daß die deutschsprechenden Rumänen, Ungarn und Roma die Bereitschaft aufweisen, mit den Zugehörigen der deutschen Bevölkerung deutsche Mundart zu sprechen.

An dieser Stelle sei nur ganz kurz erwähnt, daß in den benachbarten Dörfern Großsanktpeter und Großdorf sehr viele Serben leben. Daher sprechen sehr viele Deutsche Serbisch und viele Serben den deutschen Dialekt.

Die mittlere Generation (zwischen 30 und 60 Jahren) beherrscht das Rumänische viel besser als die ältere Generation, denn Rumänisch wird unter Freunden (die fast alle nur Rumänen sind), im Beruf und in öffentlichen Situationen verwendet. Nicht zu übersehen ist, daß das Dialektniveau der mittleren Generation im Verkehr mit anderen Mundartsprechern hoch ist.

Nicht selten sind bei der mittleren Generation die Mischehen. Der deutschsprachige Partner ist in den meisten Fällen genötigt, Rumänisch zu sprechen. Ausnahme bilden jene Deutschsprachige, die einen „einheimischen" Rumänen oder Ungarn geheiratet haben, denn da wird überwiegend der deutsche Dialekt gesprochen. Hier ist nicht unbedingt das „Entweder - Oder" sondern das „Sowohl - als - auch" typisch.

Interessant zu verfolgen ist in den Mischehen das Weitergeben der Mundart an die Kinder. Es erweist sich, daß deutschsprachige Mütter konservativer als die Väter sind und den Dialekt an ihre Kinder weitergeben. Es folgen ein paar konkrete Beispiele. Simone P. (25 Jahre alt, Mutter Deutsche, Vater Rumäne, Ehemann Rumäne) lehrt ihren zweijährigen Sohn deutsche Mundart; Marianne M. (56 Jahre alt, Eltern Deutsche, Ehemann „einheimischer" Rumäne) gab die deutsche Mundart

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)

an ihre drei Söhne weiter.
Die deutschsprachigen Väter vermitteln ihren Kindern kaum die Mundart. Walter R. (34 Jahre alt, Eltern Deutsche, Ehefrau Rumänin) überließ es zum größten Teil der Großmutter, mit den zwei Kindern Mundart zu sprechen. Er spricht mit den Kindern überwiegend Rumänisch. Johann R. (38 Jahre alt, Eltern Deutsche, Ehefrau Ungarin) lehnt es ab, mit seiner kleinen Tochter Mundart zu sprechen. Auch er überläßt es der Großmutter, die oft zu Besuch kommt. Mit der Ehefrau spricht er Rumänisch. Adalbert B. (60 Jahre alt, Mutter Ungarin, Vater Deutscher, Ehefrau Ungarin) sprach früher mit seinem Sohn Dieter (heute 23 Jahre alt) häufiger Mundart. Heute kommt das nur selten vor, da es dem Sohn immer schwerer fällt Dialekt zu spechen.
Daß die Situation des Dialektgebrauchs von den Altersverhältnissen abhängt, ist auch an der Sprache der jungen Generation ersichtlich. Dieter B. (23 Jahre alt, Ehefrau Rumänin), besuchte den deutschen Kindergarten und die deutsche Schule, spielte meistens nur mit deutschen Kindern. Darauf folgte das Lyzeum in rumänischer Sprache. Da er mit den wenigen gleichaltrigen deutschsprachigen Freunden kaum mehr Kontakt hat, spricht Dieter nur mehr gebrochen Dialekt. Passiv beherrscht er nur teilweise die Mundart. Er kann sich deshalb nur schwer ausdrücken und wechselt schnell zum Rumänischen oder Ungarischen über.
Die junge Generation - zahlenmäßig sehr gering - zeigt ein ausreichendes Verstehen der Mundart; durch immer seltenere Gesprächsgelegenheiten im deutschen Dialekt kommt es zu einem beschränkten Wortschatz, die treffenden Worte sind schwerer zu finden, und darum werden sehr oft rumänische Wörter, ja manchmal auch ganze Sätze, in die syntaktische Struktur des Deutschen eingefügt.
Die Kinder tendieren zum rumänischsprachigen Verkehr. Wenn sie auch im Kindergarten oder in der Schule Deutsch lernen, daheim Mundart sprechen, so reden sie beim Spielen und in der Pause Rumänisch. Das kommt daher, daß sie nur wenige deutsche Spielkameraden haben. In der Schule überwiegt die Zahl der nichtdeutschsprachigen Schüler, so daß der Unterricht auch auf vielen Erklärungen in rumänischer Sprache fußt. Interessant ist es auch, daß Großeltern, deren Enkelkinder die deutsche Mundart verstehen, sie jedoch gebrochen oder gar nicht sprechen wollen, nicht darauf eingehen und trotzdem mit ihnen Mundart sprechen.

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)

In letzter Zeit wechselt man während der Kommunikation immer öfter auf das Rumänische über, denn das, was auf rumänisch ausgedrückt wird, ist manchmal präziser. Das kommt meistens dann vor, wenn es um die Bereiche Politik, Technik, Verwaltung, Verkehr und so weiter geht. Trotzdem wird die deutsche Hochsprache weiter gepflegt: man liest die ***Allgemeine Deutsche Zeitung*** und deutsche Bücher, man kauft nur den deutschen Kalender, sieht sich die deutschen Fernsehprogramme an und hört die deutschen Sendungen im Radio.
Der Briefwechsel wird von der älteren und mittleren Generation auf deutsch gepflegt, während die junge Generation heute kaum mehr Briefe schreibt. In der katholischen Kirche wird die heilige Messe je nach dem Anteil der anwesenden verschiedensprachigen Personen meistens in deutscher aber auch in ungarischer und rumänischer Sprache zelebriert.
Es bliebe, als weitere Aufgabe, Aufnahmen zu machen und die Situation der Mehrsprachigkeit statistisch zu erfassen, um einen noch genaueren Einblick in die verschiedenen sprachlichen Verhältnisse zu gewinnen.

Anmerkungen

1. Peter Zürrer, „Deutscher Dialekt in mehrsprachiger Gemeinschaft. Die Sprachinselsituation von Gressoney". In: ***Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik***, Beiheft 53, Wiesbaden, Stuttgart, 1986.
2 Werner Niederkorn, „Banater Ortsnamen im Wandel der Zeiten" *(IV)*, in: ***Banater Zeitung***, Nr. 224/4. März 1998, S. II.
3 Karl Waldner, ***Perjamosch. Die Geschichte einer donauschwäbischen Dorfgemeinschaft im Nordbanat***, Bexbach 1977, S. 51.
4 Ebenda, S. 85.
5 Josef Wolf, *Deutsche Minderheiten in Südosteuropa im Umbruch. Die Volkszählung 1990 - 1992*, in: ***Materialien***, Heft 3, Hrsg. vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen 1994, S. 306.
6 Peter Zürrer, Anm. 1, S. 3.
7 *Ebenda*, S.15 -17.

BDD-A13250 © 1999 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 09:12:42 UTC)